

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die Niederlage des Cartells.

Nach einer dem Abgeordnetenhaus mitgetheilten amtlichen Uebersicht sind am 20. Februar **sieben Millionen Stimmen** in Deutschland abgegeben worden. Hiervon sind rund **vier und ein halb Millionen** gegen das Cartell und nur **zwei und ein halb Millionen** für das Cartell abgegeben worden. Das Cartell, d. h. die innere Politik des Fürsten Bismarck, ist also mit einer Mehrheit von zwei Millionen Stimmen verurtheilt worden.

Die genauen Ziffern stellen sich wie folgt: Es wurden abgegeben 7 031 460 Stimmen. Davon entfielen auf die conservative Partei 919 646, die freiconservative 457 936 und die nationalliberale 1 169 112, im ganzen 2 546 694 Stimmen. Auf die Gegner des Cartells dagegen entfielen 4 484 766 Stimmen, nämlich auf die freisinnige Partei 1 147 863, auf die Centrumspartei und die Deutschnaoveraner 1 420 438, auf die Socialdemokraten 1 341 587, auf die Volkspartei 131 438, Polen 245 852, die Elsässer 100 479 und die Wilden 97 109.

Im Vergleich mit den Wahlen von 1887 ergibt sich Folgendes: Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen ist von 7 487 991 trotz vermehrter Bevölkerungszahl auf 7 031 460, also um 456 351 Stimmen zurückgegangen. Dieser Rückgang erklärt sich wohl hauptsächlich daraus, daß in den Centrumswahlkreisen und in den elsässischen Kreisen die Beteiligung diesmal eine erheblich geringere war, weil der gouvernementale Ansturm auf dieselben wegen des Septennats fehlte. Gleichwohl ist trotz geringerer Wahlbeteiligung und trotz des heftigen Angriffs der Socialisten auf die freisinnigen Wahlkreise die freisinnige Stimmenzahl gegen 1887 um 202 561 Stimmen, die Stimmenzahl der Socialdemokraten um 567 405 (1 341 587 statt 774 182), die Stimmenzahl der Volkspartei um 22 066 und diejenigen der Wilden um 71 206 gewachsen. Alle übrigen Parteien zeigen einen Rückgang der Stimmen. Derselbe beträgt in Folge der ruhigen Wahlbewegung in den betreffenden Kreisen bei der Centrumspartei 206 657 und bei den Elsässern 147 175 (100 479 statt 247 654). Die 3 Cartellparteien dagegen haben rund eine Million verloren, nämlich 999 163 Stimmen, wovon entfallen auf die Conservativen 274 858, auf die Freiconservativen 233 259 und auf die Nationalliberalen 489 046; indessen hat die Beteiligung des Millionenverlustes auf die 3 Cartellgruppen im Einzelnen nur eine formale Bedeutung, da bekanntlich Conservative für Nationalliberale stimmten und Nationalliberale für Conservative.

Das amtlich festgestellte Wahlresultat der Hauptwahl vom 20. Februar ist das folgende:

	gewählt	kommen in Stichwahl	ersten Wahlgang gewählt	1887 im
Conservative	51	24	71	
Reichspartei	15	24	33	
Nationalliberale	15	78	88	
Freisinnige	21	62	14	
Centrum	91	22	92	
Welfen	2	9	2	
Polen	14	5	13	
Socialdemokraten	20	59	6	
Volkspartei	2	10	0	
Dänen	1	0	1	
Elsässer	13	0	15	
Antisemiten	2	3	1	
Widderliberale	2	0	0	
	249	336		
Stichwahlen: 148		Stichwahlen: 61		

Die Berliner Conferenz

zur Besprechung der Fragen des Arbeiterschutzes wird Mitte März stattfinden. Es liegen hierzu folgende Meldungen aus dem Auslande vor:

Die belgische Regierung hat am Dienstag auf die Einladung zur Theilnahme an der Berliner Conferenz über die Arbeiterschutzfrage geantwortet. Sie nimmt die Einladung bereitwillig an und schließt sich den erhabenen Gesinnungen, welche den deutschen Kaiser bei der Einladung leiteten, vollkommen an. Wenn ihr das Conferenzprogramm zugegangen sein

werde, würde die belgische Regierung wahrscheinlich einige Vorbehalte zu machen haben, namentlich in Betreff der Schwierigkeiten, welche aus der in den Gesetzen und den Arbeitsbedingungen der einzelnen Länder und in den internationalen Arbeitsverhältnissen hinsichtlich der Zollfrage bestehenden Verschiedenartigkeit sich ergäben.

Im belgischen Senat brachte gestern der Senator Vanput eine Interpellation ein, nach welcher Belgien auf der Berliner Conferenz eine allgemeine Ausrüstung in Anregung bringen sollte. Der Minister des Neuzonen erwiderte, daß die belgische Regierung, indem sie der hochherzigen Initiative des deutschen Kaisers ihren Beifall zolle und mit größter Bereitwilligkeit die Einladung zur Conferenz angenommen habe, sich die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verhehlen könne. "Wir haben einen gewissen Rückhalt zu beobachten", erklärte der Minister, "wir haben außerdem noch nicht das Programm der Conferenz erhalten. Was übrigens die Instruktionen anbelangt, die wir unseren Vertretern bei der Conferenz angeben haben, so können wir uns in dieser Beziehung durchaus nicht auf irgend welche Erklärungen einlassen." Der Senator Vanput (Linke) billigte die Haltung der Regierung und meinte, daß es der Conferenz nicht zustehe, eine entscheidende Stellung bei der Conferenz einzunehmen, wie Vanput dies wünsche. Vanput bedauerte, daß man seine Interpellation abweise.

In der gestrigen Plenarsitzung der republikanischen Deputirten erklärte der französische Ministerpräsident Tirard, was die beabsichtigte Conferenz in Berlin angehe, so seien die Unterhandlungen hierüber zwischen den einzelnen europäischen Cabinetten noch in der Schwebe; diese Frage könne daher gegenwärtig nicht discutirt werden. Wenn die Versammlung anderer Unstift sei, so würde er sich zurückziehen. Die Versammlung stimmte der Haltung Tirard's zu.

Wie in gut unterrichteten pariser Kreisen verlautet, wird nunmehr zuverlässig eine zustimmende Antwort Frankreichs auf die Einladung zur Theilnahme an der Berliner Conferenz als bevorstehend erwartet. Dieselbe dürfte voraussichtlich heute, Donnerstag erfolgen.

Aus der Schweiz wird amtlich mitgetheilt: Die deutsche Regierung hat dem Bundesrathé offiziell die Absicht bekannt gegeben, um Mitte März in Berlin eine internationale Conferenz, betreffend den Arbeiterschutz zu veranstalten und gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, die auf den 5. Mai in Aussicht genommene Conferenz in Bern für dies Mal verschoben zu sehen, da eine gleichzeitige Thätigkeit von Conferenzen, die teilweise die nämlichen Fragen behandeln, nicht im Interesse der Sache zu liegen scheine. Der Bundesrathé, welcher vor Allem das Gelingen des Werkes ins Auge faßt, zu welchem er seiner Zeit die Initiative ergriff und welcher von dem aufrichtigen Wunsche bestellt ist, die zu gleichem Zwecke von dem deutschen Kaiser gethanen Schritte von Erfolg gekrönt zu sehen, — der Bundesrathé, der im übrigen in Betracht zieht, daß einerseits eine Theilung der Arbeit zwischen beiden Conferenzen nicht thunlich wäre, und daß andererseits eine erhebliche Anzahl derjenigen Staaten, welche sich an der Berner Conferenz vertreten lassen zu wollen erklärt hatten, gleichzeitig die Einladung zur Berliner Conferenz angenommen haben, hat bei dieser Lage der Sache dem ihm seitens der deutschen Regierung geäußerten, übrigens von anderen Regierungen getheilten Wunsche Rechnung getragen und darauf verzichtet, seiner Initiative eine weitere Folge zu geben.

In der Montagsitzung des englischen Unterhauses brachte Graham (Gladstonianer) ein Amendement ein, in welchem er die Erörterung betreffend die Beschränkung der Arbeitsstunden auf der Berliner und Berner Conferenz beantragte. Der Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, daß die Regierung Einladungen zur Theilnahme an den Conferenzen von Deutschland und der Schweiz erhalten habe, könne das Amendement jetzt nicht in Betracht gezogen werden, indem noch weitere Unterhandlungen notig seien und die Einladungen einer Modifizierung unterworfen werden könnten. Die Schweiz habe angesichts der beabsichtigten Berliner Conferenz das Abhalten der Berner Conferenz verschoben. Die Regierung habe auf die Einladung Deutschlands in keinem unsympathischen Geiste geantwortet, dieselbe sei jedoch genthigt, das Amendement zu bekämpfen, da die Annahme desselben die Hände

der Regierung binden würde. Schließlich wurde Graham's Amendement mit 198 gegen 87 Stimmen abgelehnt.

In der Dienstagsitzung des englischen Unterhauses teilte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Ferguson mit, die Regierung habe ihre Bereitwilligkeit erklärt, an der von dem deutschen Kaiser vorgeschlagenen Conferenz zur Untersuchung der arbeitenden Klassen, deren Lösung durch internationale Mitwirkung erleichtert werden könne, in Gemäßheit der in England acceptirten Grundsätze der Gesetzgebung teilnehmen zu wollen.

Die "Times" will erfahren haben, daß die Unterhandlungen zwischen der deutschen und der englischen Regierung Deutschland geneigt gemacht haben, der britischen Regierung Zugeständnisse betreffs der Frage nach Einschränkung der Arbeitsstunden für die industriellen Arbeiter zu machen. Die englische Regierung habe empfohlen, diese Frage vom Programm der Conferenz auszuschließen, womit die deutsche Regierung einverstanden sei.

Tagesereignisse.

— Das Bestehen einer Kanzlerkrise wird durch ein hochoffizielles Telegramm des Herrn Schweinburg in den "Hamburger Nachrichten" mit dem erklärlichen Bemerkungen bestätigt, daß die Entscheidung nur vorläufig bis nach den Wahlen vertagt sei. Die hochoffizielle Notiz lautet wörtlich, wie folgt: "Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Frage des Austritts des Fürsten Bismarck aus dem preußischen Staatsministerium, beziehungsweise aus seiner Stellung als Reichskanzler, zwar ventiliert worden, ihre Entscheidung vorläufig aber ajourniert. Mit Rücksicht auf den Ausfall der Wahlen hat der Reichskanzler seine Entscheidung wegen des Rücktritts von den Geschäften vertagt".

Gestern traten die beiden Abtheilungen des Staatsrathes, die zunächst mit der Bearbeitung der Arbeiterschutzfragen betraut sind, zur Beratung zusammen. Auch hier führte wieder der Kaiser persönlich den Vorsitz. Man scheint Werth darauf zu legen, daß wenigstens die Grundzüge der Entwürfe beim Zusammentritt der Arbeiterschutzconferenz schon vorliegen.

— In der Cartellpresse, und das Kanzlerorgan, die "Nord. Allg. Zeitg.", geht auch hierin derselben voran, werden ziemlich unverblümmt die bekannten kaiserlichen Erkläre für den Rückgang der Cartellparteien und die Erfolge der sozialdemokratischen wie der freisinnigen Partei verantwortlich gemacht. Man erkennt auch hieraus wieder, wie es mit der Königstreue der Cartellrider beschaffen ist.

— Während die Cartellparteien in Berlin bei den Stichwahlen für die freisinnigen einzutreten scheinen, proklamieren die Berliner Conservativen Wahlenthaltung, was dasselbe heißt, wie Eintreten für den Socialdemokraten. Die "Kreuztg." bezeichnet sogar die Socialdemokratie als das kleinere, den freisinnigen als das größere Uebel. Auch in Königberg hat die conservative Partei bei der Stichwahl zwischen Socialisten und freisinnigen Wahlenthaltung beschlossen, während die nationalliberale Partei beschlossen hat, mit allen Kräften in die Agitation für den freisinnigen Kandidaten einzutreten.

— Während die Nationalliberalen in einer Reihe von Kreisen die freisinnigen in der Stichwahl unterstützen, haben sie sie in Erlangen, wo Herr von Stauffenberg in Stichwahl mit Bebel steht, Wahlenthaltung beschlossen. Diese Thatache genügt zur Kennzeichnung der vollständigen Verwirrung, in welche die Nationalliberalen durch ihre Wahl niedergeschlagen sind, denn einem mildernden und den Nationalliberalen wohlwollenderen freisinnigen als Herrn v. Stauffenberg giebt es überhaupt nicht.

— Gegen das allgemeine Wahlrecht bringt die "Köln. Zeitung" soeben wiederum einen heftigen Artikel, in dem es heißt: "Darüber müssen wir uns klar sein, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht in der Richtung der Proletarisierung des Reichstags noch lange nicht seine ganze Wirkung ausgeübt hat. Die Socialdemokratie wird die furchtbare Waffe, die zu schaffen vielleicht ein Fehler war, die ihr zu entwinden aber gefährlich und vielleicht verhängnisvoll

sein würde, bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausüben."

— Der Socialdemokrat Franz Doest erklärt das Telegramm des offiziösen Wolffschen Bureaus am Tage vor der Wahl, wonach er die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich für notwendig erklärt und den Franzosen bessere Eigenschaften als den Deutschen zugesprochen habe, für eine Unwahrheit. Wir vermuteten bald, daß das Telegramm auf einen Wahlschwindel berechnet sei.

— Ein nettes colonialpolitisches Abenteuer wird über London und New-York angekündigt. Danach soll Emin Pascha einem seiner besten Freunde in England geschrieben haben, daß er den vom Khediv ihm angetragenen Posten eines Civilgouverneurs des östlichen Sudan abgelehnt habe, da er fest entschlossen sei, sobald er hinreichend geneien, nach Wad el Aï zurückzukehren. Er siehe in Unterhandlungen mit der deutschen Regierung behufs der Unterstützung für die Ausrüstung einer Expedition zur Wiedereroberung seiner früheren Provinz, die alsdann unter deutschem Schutz gestellt werden soll. — Bisher sind derartige Projekte nur in den Köpfen phantastischer Colonialchwärmer aufgetaucht. Wir können kaum glauben, daß die deutsche Regierung dazu die Hand bieten sollte. Die Verpflichtungen, welche ein derartiges Protectorat den deutschen Steuerzahldern auferlegen würde, lassen sich garnicht übersehen. Uebrigens dürfte der nächste Reichstag einem derartigen colonialpolitischen Abenteuer seine Zustimmung schwerlich entheilen.

— Dem geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Emin-Pascha-Comités ist ein Brief des Herrn Borchert zugegangen, der, wie es scheint, Ende November oder Anfang December in Kinshasa am Tana, ungefähr neun Tagesmärsche von der Küste entfernt, geschrieben ist. Borchert wollte damals die Meldung, daß Emin und Stanley auf dem Marsche nach Myrapwia seien, dem Dr. Peters überbringen; er hoffte, in 10 bis 14 Tagen am Kenia zu sein und wollte, wenn er Peters nicht mehr treffen sollte, denselben bis zum Beringosee folgen. Wie aus den Ende Januar veröffentlichten Telegrammen erinnerlich ist, hat Borchert die Keniastation erreicht, dort aber Peters und Lieutenant von Tiedemann, die schon 14 Tage vorher nach dem Beringoee abgereist waren, nicht mehr angetroffen und ist dann nach Lamu zurückgekehrt. Von Dr. Peters selbst hat der geschäftsführende Ausschuß des Emin-Pascha-Comités seit dem 8. October v. J. keine unmittelbare Nachricht erhalten. Die Meldung, daß Peters nach Subaki zurückgekehrt sei, welche Ende Januar aus Mombassa querst durch das Bureau Reuter verbreitet wurde, hat sich nicht bestätigt.

— Das österreichische Herrenhaus hat dem Übereinkommen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn über die wechselseitige Unterstützung hülfsbedürftiger Seeleute seine Zustimmung ertheilt.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat am Dienstag eine Sitzung stattgefunden, wie sie seit 22 Jahren im parlamentarischen Leben Ungarns nicht vorgekommen ist. Die Opposition stieß bei der Berathung des Budgetgesetzes die alte Taktik aus, zufolge welcher der Ministerpräsident Tisza durch wütenden Lärm zum Rücktritt gezwungen werden soll. Der Journalist Abramyi griff Tisza außerordentlich leidenschaftlich an. Er sagte zum Schlus, Tisza sei durch nichts mehr geschützt als durch seine Gesichtshaut; in allen anderen Beziehungen sei er verloren. Als der Präsident den Redner aufforderte, diese Worte näher zu erklären, erhob sich ein ungebeurer Lärm, der sich noch steigerte, als der Präsident dem Abg. Abramyi einen Ordnungsruf ertheilte. Abramyi gelangte mit Mühe zum zweiten Mal zum Worte, erklärte jedoch seine Worte nicht. Der Präsident, der darauf seinen Ordnungsruf wiederholte, ließ Gefahr, thätlich insultirt zu werden. Er schloß die Sitzung. Der Lärm hatte eine halbe Stunde gedauert. Tisza war während dieses Theiles der Sitzung im Hause nicht anwesend. — Beim Beginn der Mittwochs-Sitzung constatierte Präsident Pechy, die am Dienstag von Abramyi an ihn entstandenen beiden Abgeordneten hätten ihm direct erklärt, sie kämen nicht als Secundanten, worauf er das stenographische Protokoll habe holen und die beiden Herren durchleben lassen. Damit sei die Sache erledigt gewesen. In der sich anschließenden kurzen Debatte wurde von mehreren Rednern beider Seiten des Hauses hervorgehoben, die Aufrechterhaltung der Autorität des Präsidenten sei unbedingt notwendig, sein Ansehen sei auch das des Parlaments. Hiermit war der Zwischenfall geschlossen.

— Die französische Deputirtenkammer genehmigte in der Dienstag-Sitzung mit 277 gegen 236 Stimmen eine Abänderung der Geschäftsvorordnung der Kammer, nach welcher es fortan zulässig ist, Deputirte, welche den Anordnungen des Präsidenten den Gehorsam verweigern, während 36 Sitzungen auszuweichen. Déroulede hatte gegen diese Abänderung protestirt wegen der beständigen Gefahr eines Missbrauchs durch die Majorität. — In Marseille protestierte eine Versammlung von 600 Maurern gegen die Verwaltung italienischer Arbeiter beim Bau des Postgebäudes. Der Präfect ver sprach, nachdem ihm der Protest fundgegeben, sich mit der Angelegenheit beschäftigen zu wollen, und ermahnte die Arbeiter, den Italienern gegenüber Ruhe zu beobachten, um einen internationalen Zwischenfall zu vermeiden. — Der Prinz von Orleans ist am Dienstag früh 7 Uhr 35 Minuten in Clairvaux eingetroffen und alß bald in das Gefängniß aufgenommen worden. Er wird der für politische Gefangene gültigen Haubregel unterworfen sein.

— Russland rüstet weiter. Dem "Invaliden" aufsorge wird durch kaiserliche Verordnung der Kriegsstadt des Kuban'schen Kosakenheeres um zwei Erstregimenter zu vier Sotnien und der Kriegsstadt des Terek'schen Kosakenheeres um je eine Sotnie für jedes Erstregiment erhöht. Des Weiteren ergeht an das Uralische Kosakenheer der Befehl, im Kriegsfall außer dem Friedensstande noch 32 berittene Sotnien zu stellen.

— In Pierre (Süd-Carolina) gestand ein sterbender Russe, Namens Pitrichieff, er sei bei dem im Jahre 1888 geplanten Complot, den Barren mit Dynamit zu ermorden, beteiligt gewesen, und nannte mehrere hohe russische Beamte als Mithuldige. Bei ihm gefundene Papiere bestätigen seine Aussage.

— Bei der bulgarischen Verschwörung hat doch wieder Russland seine Hand im Spiele gehabt. Der "König. Btg." wird nämlich aus Sofia gemeldet: In dem Prozeß gegen Major Paniza stellte die Untersuchungs-Commission aus Briefen und Depeschen fest, daß die Verschwörer die russische Regierung um Entsendung eines thatkräftigen, in Bulgarien bekannten Generals gebeten haben, der nach dem Sturz der Regierung die Leitung in die Hand nehmen sollte. Ein solcher General, begleitet von einem anderen General, sei tatsächlich einige Tage vor der Verhaftung der Verschwörer unterwegs gewesen. Es seien Beweise vorhanden, daß dieser General, der während der russischen Besetzung Bulgariens einen Truppenteil befehligte, auf Verlangen der Verschwörer entsandt worden sei.

Parlamentarisches.

Das preußische Abgeordnetenhaus begann vorgestern die Berathung des Ministeriums des Innern. Abg. Sombart richtete die Anfrage an die Regierung, wie weit die Vorarbeiten in Bezug auf die Landgemeindeordnung gediehen seien. Minister Herrfurth gab eine sehr zurückhaltende Antwort, in der er die Notwendigkeit einer sehr sorgsamen Prüfung vor dem Beginn des gesetzgeberischen Vorgehens hervorhob, und erklärte, daß noch kein abgeschlossenes Material vorliege. Die freisinnigen Abgeordneten Zelle und Rickert hoben in zutreffender Weise das Unbefriedigende dieser Erwiderung hervor, und auch Abg. Sombart erklärte sich durch die vom Minister ertheilte Antwort in keiner Weise befriedigt. Im Verlauf der weiteren Debatte nahm Abg. Czarlinski Veranlassung, auf den Missbrauch der amtlichen Kreisblätter zu politischen Rundgebungen hinzuweisen. Dieser Missbrauch wurde in gleicher Weise von den Abg. Rickert, Dr. Windthorst und Szmula gerügt. Den gegenüber behaft sich Minister Herrfurth mit der flümmelichen Ausrede, daß die Regierung nur für den amtlichen Theil dieser Kreisblätter verantwortlich sei, und suchte insbesondere sein Ressort von jeder Verantwortung durch die Erklärung zu entlasten, daß seiner Verwaltung nur das literarische Bureau unterstehe, welches lediglich ein Lectorenbureau sei. Ein großer Theil der Sitzung wurde ausgespielt durch Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten des Centrums und der nationalen Partei, welche hervorgerufen waren durch den vom Abg. v. Gynern (ntl.) gegen das Centrum erhobenen Vorwurf, in Solingen durch Aufstellung eines eigenen Kandidaten statt des zuerst in Aussicht genommenen gemeinsamen Kandidaten Klein dem sozialistischen Abgeordneten zum Siege verholfen zu haben. Dem gegenüber betonte Abg. Bachem die Thatache, daß die Nationalliberalen mehrfach die sozialdemokratischen Kandidaten unterstützt haben, und berief sich insbesondere auf die Verhandlungen, die über die gegenseitige Unterstützung in Köln und Hannover i. J. 1884 gepflogen worden sind unter Bezugnahme auf einen Brief, der durch ein Versehen der Post an die Adresse des Abg. Bachem statt des nationalliberalen Redakteurs der "König. Btg." Bachem gelangt ist. Abg. Sattler bestritt, daß ein derartiges Uebereinkommen mit den Socialdemokraten für Hannover getroffen sei. Ihm wurde jedoch entgegen gehalten, daß nur mit Hilfe der Nationalliberalen im Jahre 1889 Dr. Brügel gegen den Socialdemokraten unterlegen sei. Hinsichtlich der Magdeburger Wahl, auf welche Abg. Dr. Bachem gleichfalls Bezug genommen hatte, erklärte Abg. Dr. Dürre jede Unterstützung der Socialdemokraten durch die nationalliberale Partei für ausgeschlossen.

Gestern führte das Abgeordnetenhaus die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern zu Ende. Von verschiedenen Seiten des Hauses wurden Wünsche auf die Aufbesserung der Lage der Schutzleute und Vermehrung und bessere Besoldung der Landgendarmerie laut, die Minister Herrfurth entgegenkommend beantwortete. Ein Antrag Berger auf Beseitigung der fiscalischen Brüderzölle wurde nach kurzer Berathung an die Budgetcommission verwiesen, desgleichen ein Antrag Gynern auf Übernahme der Kriegsreisefchulden von 1807 auf den Staat. Bei der Berathung von Wahlprüfungen, die hierauf folgte, wiederholten sich die Auseinandersetzungen zwischen den Nationalliberalen und dem Centrum über das Eintreten der nationalliberalen Partei in Hannover für einen sozialdemokratischen Kandidaten im Jahre 1884. Abg. Bachem verlas einen Artikel der "Nationalliberalen Blätter" in Hannover aus jenem Jahre, der direct zum Eintreten für den Socialdemokraten auffordert. Abg. v. Gynern suchte sich dem gegenüber damit zu helfen, daß er die Verantwortung der nationalliberalen Partei für jenes Blatt ablehnte und auf das Bedrängen des Abg. Windthorst des Weiteren erklärte, daß auch die "König. Btg." kein nationalliberales Partei-blatt sei. Das Haus erledigte darauf eine Anzahl von Petitionen, darunter auch eine Petition von

Gymnasiallehrern 1. Instanz, welche nach dem Antrage des freisinnigen Abg. Draue der Regierung zur Berathung überwiesen wurde. — Heute wird neben einer Reihe kleinerer Vorlagen das Gesetz über Regulirung der Oder und Spree berathen.

Zwei auf die Trennung der Bergabtheilung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Zutheilung derselben zum Handelsministerium bezügliche Vorlagen werden dem preußischen Abgeordnetenhaus in kürzerer Zeit zugehen; die eine in Form eines Zusändigkeitsgesetzes, die andere in Form eines Nachtrags-sets zum Statut des Handelsministeriums.

Dem Abgeordnetenhaus soll demnächst ein Gesetzentwurf betr. die Verwendung des Sperrgeldes vorgelegt werden.

Brünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. Februar.

* Unser Reichstagabgeordneter, Herr Rentier L. Jordan-Berlin, hat in einem eingeschriebenen Briefe an den hiesigen Landrat Freiherrn v. Scher Thoss erklärt, daß er die Wahl annehme. Damit ist auch die legte Formlichkeit in dieser Angelegenheit erfüllt.

* Der Kaiser hat jetzt endgültige Befehle wegen der diesjährigen Wandverlasse erlassen. Die Kaisermanöver werden, wie bereits gemeldet, beim 5. und 6. Armeecorps, und zwar in der Umgebung von Liegnitz stattfinden; Liegnitz wird das kaiserliche Hauptquartier sein.

* Die heutige sehr interessante Schießensitzung war bei Schluss der Redaktion noch nicht beendet. Das Referat kann also erst in nächster Nummer gebracht werden.

* Vom 1. März ab wird, wie bereits gemeldet, in dem bisher zum Landbeobachtbezirk des hiesigen Postamts gehörigen Orte Ochelhermsdorf eine Postagentur in Wirklichkeit treten. Dem Landbeobachtbezirk der neuen Postagentur werden von dem Landbeobachtbezirk des hiesigen Postamts die Orte pp. Dreikronen, Vorwerk Damingarten, Brunzelmühle, Brahmühle, Weiskermühle, Feldvorwerk und von dem Bezirk des Postamts in Schweinitz das Waldvorwerk und die Ziegelei von Ochelhermsdorf, Waldvorwerk I., Hörstaus Hartmannsdorf, Raasendorf (Neues), Waldvorwerk III. und Droschaidau zugethieilt. — Die neue Postagentur soll ihre Verbindungen mit Grünberg durch eine täglich zweimal verkehrende Botenpost mit folgendem Gange erhalten: aus Grünberg 7⁴⁵ früh, in Ochelhermsdorf 9¹⁰ Vorm., aus Ochelhermsdorf 10³⁰ Vorm., in Heinersdorf 11¹⁵ Vorm., zur Abgabe des Briefbeutels pp. an die Botenpost von Günthersdorf nach Grünberg aus Heinersdorf 3 Uhr Nachm. nach Empfangnahme des Briefbeutels pp. für Ochelhermsdorf von der Botenpost Grünberg-Günthersdorf in Ochelhermsdorf 4 Uhr Nachm., aus Ochelhermsdorf 6 Uhr Nachm., in Grünberg 7¹⁰ Nachm. (an Sonn- und Feiertagen 7²⁵ Nachm.)

* Die Staare haben allenthalben in der Nachbarschaft ihren Einzug gehalten.

* Während in früheren Jahren der Preis der Steinkohlen am 1. März herunterging, liegen uns Nachrichten vor, wonach in diesem Jahre der Preis der Rukkohle I um 3 Pf. und von Rukkohle II der Preis um 6 Pf. pro Centner erhöht wird. Es ist also hier nach nicht zu erwarten, daß der Preis der Steinkohle, selbst im Sommer, billiger werden würde.

* Wegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Italien ist die Einfuhr und Durchfuhr von Schweinen, Kindern, Schafen und Ziegen aus Italien verboten.

* Die Prüfung behufs Erlangung des Zeugnisses für den einjährigen Dienst findet vom 19. bis 22. März bei der königl. Regierung in Liegnitz statt.

* Am Sonntag Vormittag fand eine Versammlung von Vertretern der Drogisten Schlesien im Breslauer Dominikaner statt bezüg Gründung einer Vereinigung der Drogisten. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Vereins schlesischer Drogisten und wählte zum ersten Vorstehenden den Apotheker F. Hoffschmidt, Inhaber der Drogienhandlung E. Störmers Nachfolger (Breslau), zum zweiten Vorstehenden den Apotheker Grüneberger, Inhaber der Drogienhandlung Grüneberger-Liegnitz, zum Beisitzer den Apotheker Majig, Inhaber der Drogienhandlung Majig-Wünsterberg, zum Schriftführer Hrn. Umbach, Inhaber der Drogienhandlung Umbach und Kahl-Breslau, zum Kassierer den Hrn. Mathias, Inhaber der Drogienhandlung Mathias-Breslau. Der Verein bildet als solcher einen Unterverband des "Deutschen Drogisten-Verbandes zu Leipzig".

* Ueber die Einwirkung der Lebensmitteltheuerung auf den Haushalt der Lehrer veröffentlicht die "Preuß. Lehrerzeitg." eine ihr aus Lehrerkreisen eingesandte Zusammenstellung, welche darin hat, daß die durch die indirekte Besteuerung den Lehrern auferlegten Lasten in den letzten Jahren unverhältnismäßig höher gestiegen sind, als die ihnen zu Theil gewordenen Erleichterungen ausmachen. Für die allernothwendigsten Lebensmittel, Milch, Butter, Mehl, Brot und Fleisch, ergiebt sich danach für eine Lehrerfamilie im Jahre 1890 gegenüber dem Jahre 1889, wenn man die am 1. Januar der beiden Jahre gezahlten Preise zu Grunde legt, eine Mehrausgabe von 107,10 Mark, wobei die erhöhten Preise anderer gleichfalls notwendiger Lebensbedürfnisse, wie z. B. der Kohlen, noch gar nicht mit in Betracht gezogen sind. Dem steht für Preußen nur eine Mehrausgabe von 25 Mark (10 Mark mehr an Alterzulagen und 15 Mark mehr durch Erlaß der Wittwe-

lassen-Beiträge) gegenüber. Da bei dem geringen Einkommen der Lehrer auch bisher schon nicht wohl von unnötigen Ausgaben derselben die Rede sein konnte, sind die für die geistigerten Lebensmittelauflwendungen erforderlichen Einschränkungen nur möglich durch Ersparnisse an der Güte des Essens, und der Fleischgenuss wird wohl schließlich kaum noch ein Sonntagsgericht für die Lehrer sein können.

Das "Grosserer Wochl." schreibt: Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Kal. Forst nicht weit von der Klippahütte. Im sogen. Buchwald, der von der Chaussee aus eine Anhöhe bildet, waren die Söhne des Rossäthen Lehmann aus Radenfel mit Aufladen von Stammholz beschäftigt. Nachdem der Wagen mit ca. 80 Festmetern beladen war, machten sie sich daran, denselben, um die Pferde zu schonen, selbst den Berg hinab nach der Chaussee zu dirigieren. Der jüngere, 23jährige L. fäste vorn an die Deichsel, um den Wagen zu lenken, während die anderen hinten stießen. Als nun das Gefährt ins Rollen kam, behielt der L. die Deichsel nicht mehr in der Gewalt und dieselbe stieß mit ihrem Vordertheil an einen Fichtenstamm, wobei der L. an den Baum gedrückt wurde. Blödlich wurde die Deichsel wieder frei, der Wagen rollte nach und ein über den Wagen hinausragender Stamm preßte den L. dermaßen an die Fichte, daß er fast zerquetscht wurde und bald darauf verstarb.

Ein Handwerksbursche bettelte am Dienstag in Buchwald, Kreis Sagan, und wurde von dem Gendarmen dabei ertappt. Da der Handwerksgefall behufs Weitertransports zum sicherer Gewahrsam nicht laufen konnte und wunde Füße vorgab, so wurde er vorläufig beim Gastwirth Herrn Ebert derselbst in einen Stall eingesperrt, in welchem ein kleines Fenster in ziemlicher Höhe sich befand. Als der Patron am Mittwoch Morgen abgeholt werden sollte, war er spurlos verschwunden.

Der Niederschlesisch-Lausitzer Grenzturmgau, welcher in vorigen Jahre sein Gauturnfest in Christianstadt a. B. feierte, wird dasselbe in diesem Jahre am 29. Juni in Sprottau abhalten.

Für das in Sprottau zu errichtende Laubendenkmal spendete der freisinnige Professor Hähnel in Kiel, ein Stieffohn Laube's, 5000 Mark.

Wie heit der Wahlkampf im Sagan-Sprottauer Wahlkreise geführt wird, erhellt aus folgender Begebenheit: Der liberale Wahlvorstand hatte mit vieler Mühe in Dittersbach beim Gastwirth M. den Saal für eine Wahlversammlung gegen ein Entgelt von 7,50 M. gemietet. Gutsvorsteher Weber in Annenbach erfährt dies, fährt nach D. und bietet dem Gastwirth 300 Mark, wenn er ihm den Saal bis zum nächsten Sonnabend vermietet. Der Gastwirth kommt nach Sagan und stellt die Angelegenheit dem liberalen Wahlcomite vor. Dieses verspricht, ihn von dem schriftlich gegebenen Versprechen dann zu entbinden, wenn er die 300 M. wirklich sogleich von Herrn Weber erhält. Und richtig, der übereifige Gutsbesitzer zahlt die 300 M. Der Gastwirth giebt die 7,50 M. zurück und — von dem conservativen Gelde — noch 50 Mark zum Wahlvereins-Fonds der Deutschfreisinnigen!!!

In Sagan-Sprottauer soll das Centrum für den Cartellkandidaten gegen Forckenbeck eintreten wollen. Wir vermögen dieser Nachricht einstweilen noch keinen Glauben zu schenken. Das "Sprot. Wochl." schreibt denn auch unterm 26. d. M.: "Die National-liberalen werden für Herrn v. Kitzing stimmen. Für Herrn Dr. v. Forckenbeck wosollen die Mitglieder der Arbeiterpartei stimmen. Von Seiten der biesigen Centrumspartei ist an die Central-Leitung in Breslau die Anfrage gerichtet worden, wie sich die Centrumswähler bei der Stichwahl zwischen Herrn v. Forckenbeck und Herrn v. Kitzing verhalten sollen. Ein Bescheid ist nun heute telegraphisch eingetroffen, dahin lautend, daß die Anhänger des Centrums ihre Stimme Herrn Dr. v. Forckenbeck geben sollen." Also hat man's wohl bei den obigen Nachrichten, die wir übereinstimmend in mehreren Berliner Blättern finden, mit einem Wahlmanöver zu thun.

Landrat Prinz Carolath ist in Guben wieder gewählt worden. Derselbe erklärt in der "Post", er gehöre der freiconservativen Partei nicht mehr an.

Der deutschfreisinnige Arbeiterverein in Cottbus hat beschlossen, bei der Stichwahl gegen den conservativen Kandidaten und für denjenigen der Socialdemokraten als für das kleinere Übel einzutreten.

Am Dienstag hat das Löwenberger Kreis-Centrums-Wahl-Comité in einer Zusammenkunft in Liebenwalde beschlossen, "dass die Centrumswähler des Löwenberger Kreises für den deutschfreisinnigen Kandidaten eintreten".

In Niederschlesien ist nur ein conservativer Abgeordneter gewählt worden, nämlich Graf Arnim in Rothenburg-Hoyerswerda. Die dortige freisinnige Parteileitung beschloß nun, wegen der bei der Wahl des Grafen Arnim vorgekommenen haarssträubenden Rechtswidrigkeiten Protest gegen die Gültigkeit derselben einzulegen.

In Folge des Stichwahlcompromisses in Breslau sind innerhalb der freisinnigen Partei in Breslau Differenzen entstanden. Mehrere Führer haben ihre Ämter niedergelegt. Auch der Fortschrittsverein in Breslau will selbständig vorgehen.

Aus Breslau wurde gestern Abend an den Kaiser nachfolgendes Telegramm abgesandt: "Eine Arbeiterversammlung von 4000 Männern, bestehend aus Mitgliedern des evangelischen und katholischen Arbeiter-

vereins und anderen königstreuen Arbeitern Breslaus bringt Gn. Majestät den ehrfurchtsvollen, tiefempfunden Dank dar für die aufs Neue in den herrlichen Erlassen von Gn. Majestät vor aller Welt bekundeten Entschließungen, das Wohl des Arbeiterstandes kräftig fördern zu wollen. Wir ersuchen Gottes Segen für Gn. Majestät und das Königliche Haus und geloben, auch weiterhin festzustehen für Kaiser und Reich."

Im Wahlkreise Waldenburg, wo bekanntlich der freisinnige Eberth mit Herrn Websky in der Stichwahl steht, tritt die Centrumspartei in der Stichwahl für Eberth ein. Dies beweist der folgende Wahlaufruf: "Das Provinzial-Wahlcomité der Schlesischen Centrumspartei hat an das unterzeichnete Wahl-Comité die Parole ergeben lassen, Mann für Mann für den freisinnigen Kandidaten Herrn Stadt-Syndicus Eberth in Berlin zu stimmen. Das unterzeichnete Comité fordert daher alle Centrumsmänner auf, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf das Strengste der Wahlparole zu folgen: Auf zur Wahl Eberth's!" — Das Wahlcomité der biesigen Centrumspartei. J. A.: Dr. Triebel. — Man nimmt an, daß auch ein großer Theil der Socialdemokraten, die im ersten Wahlgange für Herrn Kunert gestimmt haben, im zweiten für Herrn Eberth stimmen werden.

Der kleine Marktflecken Zauditz in Oberschlesien dicht bei Ratibor hat eine besondere Merkwürdigkeit aufzuweisen, deren Beschreibung im vorigen Grundbuche enthalten ist. Hier kann man, wie die "Tgl. Rdsch." berichtet, das kleinste Rittergut der Welt verzeichnet finden, eine Besitzung, die nur aus 26 Morgen Acker besteht und weder Wohnhaus, noch Scheune, noch überhaupt ein Gebäude in sich schließt. Bis vor wenigen Jahren gehörte es Baron Nathaniel von Rothchild in Wien. Derselbe mußte aber wohl seinen Gefallen an diesem Besitz finden, denn er verkaufte es für — 500 Mark an den Schuhmacher Ralda in Rauderswald. Dieser aber hatte keine Zeit, den Rittergutsbesitzer zu spielen, er veräußerte das Gut an seinen Gesellen Schwenger, welcher seinen Besitz noch immer festhält. Leider aber darf er auf seinem Rittergute weder säen noch ernten, denn die Kreiskasse in Ratibor hat die Grundstücke verpachtet, um aus der Pachtsumme die bedeutenden Patronatslasten für Kirche und Schule zu decken. So bringt das berühmte Rittergut Zauditz dem Besitzer zwar einen hohen Titel, aber leider keinen Pfennig Geld ein. Dafür aber ruhen auf dem Gute höchst bedeutende Rechte. Dem Inhaber steht nämlich das Besitzungsrecht der Zauditzer Pfarrstelle und der vier Lehrerstellen in Zauditz und Klein-Peterwitz zu. Der Schuhmacher Schwenger hat unterm 12. Februar sein ihm zustehendes Recht als Patron der Schule zu Zauditz ausübt und den Lehrer Muschalek aus Ratibor zum Hauptlehrer nach Zauditz berufen!! Wenn derartiges bei uns in Schlesien noch vorkommen kann, so ist es doch wahrlich an der Zeit, endlich einmal eine vernünftige Landgemeindeordnung zu schaffen.

Vermischtes.

Zur Lohnbewegung der Niemendreher wird aus Barmen vom 25. d. M. gemeldet: "Eine zahlreich besuchte Versammlung von Niemendrehern nahm eine Resolution an, in der sie sich für eine zehnstündige Arbeitszeit und die Abschaffung aller Überstunden, sowie der Accord- und Nacharbeit ausspricht. Aus 15 der größten Niemendrehereien wurden je drei Arbeiter gewählt, welche mit den Fabrikbesitzern auf gütlichem Wege über eine Lohn erhöhung zu handeln sollen. Vom Streik wurde vorläufig Abstand genommen."

Bergarbeiter-Streik. Nach einer Meldung der "Römlischen Volksztg." sollen die Belegschaften der Zeichen "Deimelsberg" und "Johann" bei Steele streiken.

Zur französischen Grubenarbeiter-Bewegung wird unterm 26. d. M. aus St. Etienne gemeldet: Wegen Entlassung eines bei den Arbeitern beliebten Ingenieurs fand gestern in den Gruben von Janon eine theilweise Arbeitseinstellung statt.

Eine Explosion schlagender Wetter ereignete sich am 24. Februar auf der Dortmunder Grube "Sieben Planeten". Sieben Arbeiter sind schwer verletzt, zwei werden vermisst.

Ein Torpedoboot gestrandet. Am Dienstag Abend strandete ein französisches Torpedoboot auf einer Sandbank bei Costa di Mara (Portugal). Die Mannschaft wurde gerettet. Man hofft das Torpedoboot wieder flott zu machen.

Die Katastrophe von Arizona. Nach weiteren Nachrichten über die Katastrophe von Arizona ist eine ungeheure Masse menge am Sonnabend den Hassayampa-Fluß hinuntergetrieben, in welcher 34 am Damm beschäftigte Arbeiter den Tod fanden. Gegen den ersten Meldung ist die Stadt Wittenburg erhalten geblieben, der Verlust an Menschenleben zwischen Wittenburg und dem Damm dürfte die Zahl 40 nicht übersteigen. — Leider lautet das lezte Telegramm weit schlimmer. Danach soll sich der Verlust an Menschenleben bei dem Durchbruch des Dammes bei Prescott auf 150 belaufen.

Keine Cholera in Persien. Auf Verlangen Persiens, die Quarantine aufzuheben, veranstaltete der Sanitätsrat zu Konstantinopel eine Enquête, welche ergab, daß die Cholera nicht in Persien herrsche, mithin auch keine Notwendigkeit zu Maßregeln gegen die persischen Provinzen vorliege.

Die amerikanische Weltausstellung vom Jahre 1892 soll in Chicago abgehalten werden.

Der Congreß deutscher Landwirthe trat vorgestern in Berlin zu seiner 21. Hauptversammlung zusammen. Den ersten Vortrag hielt Prof. Schlichting über "Unsere Deiche."

Die Beraubung der Personenpost Sonderburg-Flensburg haben wir kurz gemeldet. Wie bis jetzt festgestellt worden ist, sind den Räubern drei Geldfahrrpostbeutel und ein Briefbeutel in die Hände gefallen. Der Inhalt der Beutel hat bestanden aus: 1) einem Geldbrief mit einer Werthangabe von 8506 M. 23 Pf. nach Flensburg, 2) einem Geldbrief mit einer Werthangabe von 200 M. von Kelling nach Hadersleben (Schlesw.), 3) einem Geldbrief mit einer Werthangabe von 1350 M. von Sonderburg nach Flensburg, und 4) 3 Einschreibbriefen. Außerdem wird ein Paket mit einer Werthangabe von 300 M. vermisst. Nach Angabe des Postillons, welcher die Post begleitet hat, ist der Ueberfall in der Weise vorbereitet worden, daß die Chaussee bei Blüffelkoppel mit Chausseebuden und Dornengestrüpp gesperrt worden war. Als der Postillon zur Entfernung der Hindernisse vom Bock stieg, erhielt er einen Schlag mit einem dicken Knittel über den Kopf. Bei einem zweiten Schlag ist er bestimmtlos umgefallen. Nachdem der Postillon wieder zur Bezeichnung gekommen war, ist er behufs Herbeholung von Hilfe nach Nübel geeilt. Bei der Rückkehr wurde der Postwagen auf einer Koppel vorgefunden, das Werthgeläsch war zerstört und seines Inhalts entleert. Auf die Ergreifung der Räuber bezw. die Wiederherstellung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 750 Mark ausgesetzt worden.

Beraubung eines Eisenbahnzuges auf Sizilien. Zwischen den Stationen Ticazzelli und Palermo erschließen gestern 4 Individuen den Gepäckwagen eines Eisenbahnzuges, knebelten die beiden Beamten, raubten 8000 Fr. baares Geld, Gepäckstücke im Wert von 4000 Fr. und entflohen. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits erfolgt.

Eine 115jährige Greisin Magdalena Ponza schied am Donnerstag Vormittags um 8/11 Uhr in ihrer Wohnung in Wien, Wieden, Weyringergasse 8, aus dem Leben. Magdalena Ponza, die, als vor 100 Jahren Kaiser Joseph starb, schon eine erblühende Jungfrau war, ist am 24. December (Weihnachtsabend) des Jahres 1775 in Südböhmen geboren. Ihre einzige sie überlebende Tochter, Frau Francisca Decker, erzählte über das steinalte Mütterchen Folgendes: Magdalena Ponza verlor, als sie kaum ein halbes Jahr zählte, ihre Mutter und verlor ihre Jugend recht bitter, da eine Stiefmutter ins Haus kam. Sie heirathete einen Weber und hatte sieben Kinder, deren stolzstes Frau Decker war. Als sie Witwe wurde, brachte sie sich und ihre zahlreiche Familie durch Haushalten mit Obst und Gemüse kümmerlich durch, bis Francisca einen Amtsdienner im Unterrichtsministerium heirathete und die brave alte Mutter zu sich nach Wien nahm. Als sie 106 Jahre alt war, consultierte sie zum ersten Male einen Arzt, aber nicht etwa der Schwäche oder der Leiden wegen, die das hohe Alter mit sich bringt, sondern weil sie verunglimmt war. Sie war über die Treppe gestürzt und mußte zu Bett gebracht werden. In vierzehn Tagen war sie vollkommen curirt. Seither war sie wieder rüstig und gefund, sogar gesprächig und bei bestem Appetit. Die öffentliche Wohlthätigkeit gedachte öfters der armen alten Frau, und namentlich an ihren Geburtstagen ließen Spenden und Gaben zahlreich ein. An ihrem letzten Geburtstage kamen, wenn auch nicht allzureichlich, Geldspenden und Nahrungsmittel, und der Gemeinderath sicherte der Greisin eine monatliche Unterstützung zu. Noch in den letzten Tagen war sie entsprechend rüstig und geistessfrisch. In kaum 48 Stunden vollzog sich der Kräfteverfall, und der Eintritt des Todes erfolgte sanft und ohne Kampf. Die Entreprise des pompes funèbres hat die unentgeltliche Bestattung der Leiche der ältesten Wiener Frau übernommen.

Die Größe des Menschen. Ein Mann in Lille (Frankreich) will Vergleichungen über das menschliche Körpermaß in verschiedenen Jahrhunderten angestellt haben. So soll das Durchschnittsmaß im Jahre 1610 betragen haben, 1,75 m; 1790 nur 1,68 m; 1820 noch weniger: 1,66 m; gegenwärtig 1,62 m. Aus dieser angeblichen Entdeckung zieht der Mann lustige Schlüsse auf die ehemalige und künftige Größe des menschlichen Körpers; nach ihm muß der Mensch bei seiner Erschaffung 5,10 m groß gewesen sein, zur Zeit Christi 2,75 m. Im Jahre 4000 n. Christi wird der Mensch nur noch 38 cm groß sein; das Ende der Welt tritt dann ein, wenn die Menschen so klein geworden sind, daß sie verschwinden müssen.

Ein hübsches "Censurstücklein" findet sich in der bis zum zweiten Bande gediehenen "Bibliothek des Humors" von E. O. Hopp. Die kleine Historie lautet: "Am 19. December 1788 erschien in Berlin, von dem mißliebigen Minister v. Wöllner veranlaßt, ein königliches Edict, worin alle im Inlande erscheinenden Schriften, bevor sie dem Druck übergeben werden durften, einer vorgängigen Censur unterworfen wurden. Wöllner hatte zu einem der Ceniores den Consistorialrat Gosmar ernannt. Zu seinem nicht geringen Erstaunen ließ der Minister am Schlüsse einer soeben in Berlin unter dem Titel "Allgemeine Zustände" erschienenen Flugblatt die Worte: "Wehe dem Lande, dessen Minister Esel sind!" In höchster Entzürfung ließ er den Censor zu sich beschreiten, las ihm die Stelle vor und rief voll Zornes aus: "Herr Consistorialrat, habe ich Sie deshalb zum Censor ernannt, daß Sie vergleichend zum Druck verstatthen?" — "Befehlen Exzellenz vielleicht", erwiderte Gosmar, "daß ich anstatt "Wehe" drucken lassen sollte: "Wohl" dem Lande,

dessen Minister Esel sind?" Der Minister schwieg und entließ ihn. . .

Ein hartnäckiger Gefangener. Gelegentlich der Prinzen-Affaire schreibt August Bacquerie im "Mappel": "Die royalistischen Blätter müssen ihre Leser für sehr dumm halten, da sie ihnen den Streich eines jungen Speculanten, der um den Preis von etlichen Monaten Gefängnis sich eine Civilliste verschaffen will, als eine That nachhaltigen Heldenthums hinstellen. Ich habe Ihnen gesagt, der dem Gefängnis um viel weniger Chancen getroft hat, als der Herzog von Orleans von den seiningen hofft. Es war ein talentirter Zeichner, sonst aber ein Bauer, und vor Allem sehr geizig. Er war jemandem 5000 Frs. schuldig und konnte sie auch bezahlen, aber er zog es vor, sie nicht zu bezahlen. Es war noch zur Zeit der Schuldhaf. Da der Gläubiger trotz aller Bemühungen nichts erhielt, ließ er den Schuldner in Elich einsperren. Dieser ging ruhig ins Gefängnis, bezahlte nicht und war sehr vergnügt. Der Gläubiger war es nach etlichen Wochen weniger. Er mußte für den Gefangenen bezahlen, 45 Frs. monatlich, im Jahr 540 Frs. Also noch eine Erhöhung seines Verlustes. Er ging ins Gefängnis. Nun, sagte er zu seinem Schuldner, "Sie werden doch endlich genug haben". — "Ich?" war die Antwort, "ich bin nie so glücklich gewesen wie jetzt". — "Gehen Sie doch, machen Sie sich frei!" — "Das ist Ihr Ernst nicht". Der Gläubiger ging ärgerlich hinaus. Nachdem er sechs weitere Monate bezahlt hatte, kam er wieder. "Sie können

doch hier nicht ewig versauern!" — "Ich versauere gar nicht!" — "Ich habe Mitleid mit Ihnen. Sie sind mir 5000 Frs. schuldig; geben Sie mir 3000, und ich quittiere Ihnen für das Ganze!" — "Keinen Centime bekommen Sie!" — "Nun, dann sollst Du hier verbleiben, ich komme nicht wieder!" — Und während stirzte der Gläubiger davon. Nach 2 Monaten war er wieder da. "Was sagen Sie zu 2000 Frs.?" — "Nein!" — "Zu 1500 Frs.?" — Der Schuldner lächelte. "Mein lieber Herr Gläubiger," erwiderte er, "Sie sind sehr edel, aber Sie machen sich gar keinen Begriff von der tödlichen Eristenz, die ich hier führe. Sie bezahlen mir Kost und Wohnung; ich habe keine Ausgaben, und da kein Mensch mich stört, kann ich ungefähr von Morgens bis Abends arbeiten. Ich verfertige Zeichnungen, die ich später verkaufen werde. Dreifacher Gewinn und gar keine Ausgabe, das ist doch das reinste Paradies. Machen Sie mir nur das Vergnügen und lassen Sie mich so lange wie möglich hier." Der Gläubiger begriff jetzt, mit was für einem Menschen er es zu thun hatte, und kam nicht wieder.

"Ich habe", fügt Bacquerie bei, "diesen Schuldner wie einen Helden betrachtet, und doch saß er länger im Gefängnis, als der Prinz von Orleans sitzen wird, und zwar für eine Civilliste von 45 Frs. monatlich."

1. Wahlbezirk dorthin wurde nämlich folgender beschriebene Wahlzettel vorgefunden:
An "Lohren" habe ich nichts verloren,
"Stadthagen", der liegt mir im Magen,
"Deconomierath Haussburg", den kenn' ich nicht,
Ich wähle mein Weibchen, das betrifft mich nicht!
Möge die Zübericht dieses Wählers auf seinen "Candidaten" keine unbegründete sein und bleiben!

Widerspruch. Arzt: "Und wann traten diese Symptome, von denen Sie mir da erzählen, zuerst zu Tage?" — Patient: "In der vorigen Nacht, Herr Doctor!"

Wetterbericht vom 26. und 27. Februar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Stärke 0-8	Luftfeuchtigkeit in %	Gewölbung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	743.3	— 0.7	WB 2	94	10	
7 Uhr Morg.	747.3	— 4.8	WB 3	90	0	
2 Uhr Mm.	747.5	— 3.6	WB 3	91	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 5.7°

Witterungsaussicht für den 28. Februar.

Veränderliches, vorwiegend trübes windiges Wetter mit etwas geringerem Frost und wenig Niederschlägen.

Jeden Freitag hora 8.
Stadttheater Grünberg.

Freitag, 28. Februar 1890:

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Acten.

Musik von C. M. von Weber.

Aufang 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.

Die Direction.

Louisenthal.
Eisbahn schneefrei.

Tanz-Unterricht.

Mein Unterrichts-Curriculum im Saale des Deutschen Hauses beginnt Sonntag, den 2. März, Nachmittags 4 Uhr. Anmeldung nimmt Herr Rudolf Krems entgegen.

W. Höpfner,
Ballmeister u. Lehrer der Tournure.

Frischen geräuchert. Lachs, Braunschweig. Cervelatwurst, dto. Sardellenleberwurst, dto. Trüffelleberwurst empfiehlt

Ernst Th. Franke.

ff. schw. u. gr. Thee, Vanille Cacao-pulver } von Chocolade } Hildebrandt empfiehlt

Oskar Neumann, Silberberg.

Frisch eingetroffen: Catania Berg-Apfelsinen à Pf. 30 Pf., Weisina-Apfelsinen à Pf. 28 Pf., Citronen, hochfeine, à St. 6 u. 8 Pf., Blumenkohl, ital., Kopf 40 u. 50 Pf., Sauerkraut, vorz., à Pf. 8 Pf., Bücklinge 3 und 4 St. 10 Pf., Bratheringe à St. 8 Pf., Sardinen, russ., à St. 1 Pf., Schweinefleisch, garnat, rein, à Pf. 50 Pf., Margarine, ff. Marke, à Pf. 80 Pf. empfiehlt

M. Finsinger.

Hauptf. Ochsenfleisch, prima, Waare, empfiehlt

H. Reckzeh.

Extrafettes Rindfleisch bei

G. Walter.

Fr. Salz- u. Schaumbrezeln b. Alb. Peltner.

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerschwefel, verhindert sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut. Vorläufig à St. 50 Pf. bei Will. Mühle.

Köchinnen, Mädchens f. Alles, Kindermädchen sucht Miethsfr. Kaulfürst, Niedrstr. 29.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 28. d. Ms., abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Plachte: Ueber Tuberkulose und Skrophulose.

Krieger- u. Militair-Verein.

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Sonnabend, den 1. März e., in Finke's Saal:

Concert, Theater, lebende Bilder.

Nach der Festvorstellung **Ball.**

Kasseneröffnung Abends 7 1/2 Uhr. Aufang 8 Uhr.

Die Mitglieder haben die Vereinsabzeichen anzulegen und ohne dieselben keinen Zutritt. Die Mitgliedsfarte berechtigt zur Einführung einer Dame; sind Frauen verhindert, kann ein Mitglied der Familie darauf eingeführt werden.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vereinsstab.

D. O.

NB. Garderobe im kleinen Saal.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ganz ergebenste Mittheilung, daß ich in den nächsten Tagen mit meiner bestrenommerten

Liliputaner-Truppe,

7 Damen, 7 Herren, die kleinsten Schauspieler der Welt, hier eintreffe und im Stadttheater (Finke's Saal) ein für 3 Tage berechnetes Gastspiel geben werde.

Eröffnungs-Vorstellung: Dienstag, den 4. März, Abends 8 Uhr.

Alles Nähere durch weitere Annoncen und Zettel.

Hochachtungsvoll **Max Schlosser**, Director.

Preussischer Beamten-Verein zu Hannover.

Protector: Se. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnissgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.

Vorsitzender des Verwaltungsraths

Ober-Präsident von Bennigsen, Excellenz.

Am 1. Februar 1890:

Vermögensbestand: ca. 15,746,000 M.

Versicherungsbestand: 69,500,430 M.

Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebenversicherung für den Kriegsfall bis 20,000 M. Hergabe von Rautionsdarlehen. Keine Agenten, daher billigere Prämien, als bei anderen Anstalten.

Jede nähere Auskunft geben die Drucksachen des Vereins, welche allen Aufnahmeverrichtigen auf Anfordern kostenfrei überandt werden von der

Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Das Linke'sche Grundstück

Hinterstraße 20 hier selbst

ist zu verkaufen. Anzahlung mindestens 10 000 Mark. Es ist daselbst bisher Destillation ein gros betrieben worden, jedoch ist es auch für Kleinausbau und zwar um so mehr geeignet, als es in der Nähe großer Fabriken und der projectirten Kaiserie liegt. Große Einfahrt, sehr großer Hof, große Remisen, Lagerräume, Schuppen, elegantes Wohnhaus mit Wasserleitung etc. machen das Grundstück auch für andere Zwecke geeignet. Schriftliche Anfragen bitten man in der Erded. d. Bl. niederzulegen.

Zähne werden schmerzlos unter Garantie der Branchenbarkeit in meinem Atelier preismäßig eingesetzt, sowie eigene Zähneplomben. **A. Fleischel**,

Specialist für künstlichen Zahnersatz, Berlinerstr. 80, I. Et., gegenüber d. Deutsc. Hause.

Trapper-Leder-Schmiere, Lederfett, Maschinenoel, Parquetbodenwichse und Saalwachs empfiehlt

Lange, Drogen-Handlung.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Original-Losse in 1/1 1/2 1/4 1/8, sow.

Klassen-Unteil- und Voll-Unteil-

Losse in Abschnitten von

1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

1/5 1/10 1/20 1/40 1/100

zu haben bei

Robert Grosspietsch.

Einsegnungsanzüge!

in geschmackvollster Ausführung von nur guten Stoffen und fest gearbeitet, kaufen man, wie bekannt, am besten und billigsten nur bei **Emanuel Schwenk**,

Ning, zur goldenen 17.

Achtung! Achtung! Ballschuhe, ebenso alle Sorten Herren-Gamaschen, Schafstiefeln, löw. Damen- und Kinderstiefel, Holzschuhe etc. kauft man am besten und billigsten nur bei **Emanuel Schwenk**, Ning, zur goldenen 17.

Lager aller Artikel zur Kranken Pflege als bestes Fabrikat von hiesigen Aerzten anerkannt, billigst bei **H. Andorff**.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen von

Clara Lehfeld, vis-à-vis d. Adler.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren übernimmt

N. Herrmann, Breitestraße 76.

Schutzmarke Nur nicht mit Kreuz und Anker. Ein unübertrifftenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. Dr. Liebers Nerven-Elixir, besonders gegen Schwächezustände, Herzklöpfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit, nervöse Erregungen etc., zu 1 1/2, 3, 5 und 9 Pf. Als ein probates Heilmittel können allen Magenfranken die ächten St. Jacobus-Magientropfen empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 Ml. Ausführl. im Buche "Kräutentrost", gratis erhältl. bei Dr. Bödiker & Co., Emmerich. Apotheke z. schwarzen Adler, Löwen-Apotheke, Grünberg; Apoth. L. Schnurpeil, Benthen a. D.; Apoth. E. Ostertun, Carolath; Apoth. G. Koehler, Forst; Apotheke z. schwarz. Adler, Frankfurt a. D.; Gustav Lehmann, Sagan.

Wieths-Quittungsbücher

in **W. Levysohn's** Buchhandlung.

G. 86r Ww. à L. 80 pf.

Schlossermeister **E. Prüfer**.

Weinausschank bei:

R. Weber, 87r R. u. Ww. 60 pf.

R. Pusch, 86r R. u. Ww. 80 pf.

Großmann, Neuthorstr., 88r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Freitag, den 28. Februar:

Festpredigt: Herr Pastor prim. Ponicer.

Am Sonntage Reminiscere.

Vormittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Herr Candidat Kern.

Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor prim. Ponicer.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 26.

Freitag, den 28. Februar 1890.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. Februar.

* In der Montagsitzung der Glogauer Strafkammer kamen nach dem „Niederschl. Anz.“ folgende Sachen zur Verhandlung: Im Jahre 1888 führte der Maurermeister Lorenz aus Grünberg den ihm von der Firma Gruszwitz übertragenen Bau einer Villa in Grünberg aus. Die Arbeiten waren bereits ziemlich fertiggestellt und nur die zur Decoration des Gebäudes dienenden Stuck-Ornamente sollten noch angebracht werden. Da die zum Abzug des Hauses verwendeten Gerüststangen noch aufgerichtet standen, so stellten die Maurergesellen schnell mit Hilfe der Rüststangen ein acht Meter hohes Gerüst in der Weise her, daß von den Stangen aus Negriegel (Querstangen) hinüber zu den Fenstern, und zwar in die offen gelassenen Löcher derselben gelegt und diese mit Brettern verbunden wurden. Der allgemeinen Vorschrift zuwider brachten die Maurergesellen aus Leichtsinn nicht die Strebepfeiler an dem Gerüst an, auch vergaßen sie, in Ermangelung der legeren, die Negriegel mit Stricken am Fensterrahmen zu festigen. Die Folge dieser Unterlassung bildete ein schweres Unglück, welches sich am 26. Juli 1888 ereignete und unseren Lesern noch in Erinnerung stehen dürfte. Der durch den Einsturz des Gerüstes verletzte Arbeiter Simon trug bei dem Sturz eine so schwere Verletzung des Rückgrats davon, daß er vollständig gelähmt ist und willenslos wie ein Kind auf dem Krankenbett liegt. Eine Besserung dieses schrecklichen Zustandes vom Siechthum und Lähmung ist nicht zu erwarten; nur der Tod kann den Leidenden des Mannes ein Ende machen. In einer früheren Sitzung nahm die Strafkammer an, daß der Maurerpolier die Schuld trage und bestrafe ihn mit einem Monat Gefängnis. Dagegen sprach die Strafkammer den Maurermeister frei. Gegen die Freisprechung des Maurermeisters legte die Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht Berufung ein. Dieses vernichtete das Erkenntnis des Landgerichts, soweit sich dasselbe auf den Maurermeister bezog, und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht. In der Montagsitzung der Strafkammer wurde zunächst der Stadtbaudirektor Severin aus Grünberg als Sachverständiger vernommen. Derselbe bezeichnete das zusammengeführte Gerüst als ein fehlerhaft angelegtes, weil die Strebepfeiler fehlten oder, an Stelle dieser, die Negriegel nicht befestigt worden waren. Die Schuld treffe in erster Linie den Maurerpolier, in zweiter Linie auch den Maurermeister, wenn man annehme, daß dieser die mangelhafte Beschaffenheit des Gerüstes gesehen habe. (Der Maurermeister bestritt dies entschieden.) Der zweite Sachverständige, Königl. Baurath Weinert, nahm den entgegengesetzten Standpunkt ein. Derselbe war der Ansicht, daß die Herstellung eines absolute Sicherheit gewährenden Gerüstes den Gesellen obliege, welche auf denselben arbeiten; der Maurer möge sich sein Gerüst eben so bauen, daß er nicht den Hals breche. Der Maurermeister, der ja nicht jeden Augenblick auf allen Baustellen sein könne, sei nicht für Fehler in dem Bau der Gerüste verantwortlich zu machen. Bei dem Mangel jeder gesetzlichen Vorschrift über den Bau der Gerüste müsse die Herstellung der Sicherheit auf denselben vielmehr denen überlassen bleiben, welche die Gerüste bauen und auf denselben arbeiten. Der von der Vertheidigung geladene dritte Sachverständige, Fabrikbesitzer und Maurermeister Pürsch aus Liegnitz, legte den Unglücksfall dem Umstande zur Last, daß die Negriegel in Folge eines Stoßes oder Druckes aus ihrer Lage wichen. Nach seiner Ansicht haben die Maurergesellen die Befestigung der Negriegel unterlassen, weil sie wahrscheinlich glaubten, daß die sehr leichte Arbeit eine solche Vorsichtsmahregel nicht erheischt. Er verlange von einem Maurerpolier, sowie von jedem guten Gesellen, daß derselbe ein vorschriftsmäßiges Gerüst aufbause. Der Maurermeister könne sich doch um den Bau einer Rüstung nur so viel kümmern, als er es für notwendig erachte. Es sei nun im vorliegenden Fall zu berücksichtigen, daß der Bau des Gerüstes und die Anbringung des Stuckes sehr leicht auszuführende Arbeiten waren, weshalb der Maurermeister wohl annehmen konnte, daß der Maurerpolier gehörig für die sichere Herstellung derselben Sorge tragen werde. Nur dann, wenn der Maurermeister das fehlerhafte Gerüst gegeben und keine Anordnung zur Abänderung desselben gegeben habe, könne ihm ein Vorwurf gemacht werden. Der Herr Staatsanwalt behauptete, daß der Maurermeister einen Theil der Schuld an dem Unglücksfall trage, denn er habe in Ablösung seiner Oberaufsicht persönlich darauf zu achten, daß alle Vorrichtungen zum Schutz der Arbeiter getroffen seien. Dieser Verpflichtung lehnte er nicht nachgekommen. Wenn dann einer der Sachverständigen behauptet habe, das Gerüst sei in Ordnung gewesen, so stehe dieser Behauptung die nackte Thatsache gegenüber, daß das Gerüst zusammenbröckle. Mit Rücksicht auf die Schwere des Falles brachte der Herr Staatsanwalt gegen den Maurermeister eine Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen in Antrag. Der Vertheidiger bat dagegen um die völlige Freisprechung des Angeklagten, event. bat er um eine sehr milde Strafe, indem er betonte, daß alle drei Sachverständige die Arbeit für eine leichte hielten und ein Unfall nicht vorherzusehen war. Der Gerichtshof teilte nicht den Standpunkt des einen Sachverständigen, wonach die Sicherheit der Arbeiter in der

Hauptache diesen selbst überlassen bleibe, vielmehr müsse der Arbeitsherr gerade im Hinblick auf den Leichtsinn der Arbeiter für den nöthigen Schutz derselben sorgen. Da aus der Beweisaufnahme als festgestellt erachtet wurde, daß der angeklagte Maurermeister in der That das fehlerhafte Gerüst gesehen hatte, so glaubte der Gerichtshof den Maurermeister einer Fahrlässigkeit schuldig sprechen zu müssen. Das Verschulden des Angeklagten wurde aber in sehr mildem Licht angesehen und deshalb auch nur auf eine Geldstrafe von 30 Mark event. sechs Tage Gefängnis erkannt. — Der Arbeiter August Müller aus Nenkersdorf, Kreis Freystadt, stand unter der Anklage des wiederholten Diebstahls im Rückfall. Derselbe entwendete seinem Dienstherrn, Namen Staudt, verschiedene Kleidungsstücke, welche er später zu seinem eigenen Nutzen verwenden wollte. Nach dem Bekanntwerden des Diebstahls wurde Müller ergriffen und demselben die Sachen wieder abgenommen. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten, welcher der That geständig war, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

— Seit längerer Zeit litt, wie der „Stadt- und Landbote“ aus Schlawe berichtet, die Frau eines Bewohners vom Tarnauervorwerk an einer Unterleibskrankheit, bei welcher die Arzte größte Schonung empfahlen. Um in besserer Pflege zu sein, begab sich dieselbe vor vierzehn Tagen zu ihrer im Nachbarhause wohnenden Mutter. Um 23. d. M. Morgens um 8 Uhr, kam der Ehemann zu seiner Schwiegermutter und traf diese und auch seine Frau noch im Bett. Seiner Frau gegenüber äußerte er nun den Wunsch, sie möge zu ihm kommen und die Wirthschaft führen. Mit dem Hinweis auf ihre Krankheit und ihr bald zu erwartendes Lebensende lehnte die Frau die Erfüllung des Wunsches ab. Hierauf zog der Mann einen Revolver hervor, um seine Frau zu erschießen. In dem Augenblick sprang die Schwiegermutter aus dem Bett und bedeckte ihre Tochter mit dem Deckbett; da krachte der Schuß, welcher der Mutter in's Kinn eindrang und an dem Ohr herauskam. Zu gleicher Zeit warf sich die Frau mit dem Deckbett auf die Erde und verfroch sich unter dem Bett. Hierauf begab sich der Mann (sein Name ist Zacher) in seine Wohnung und schoss sich mit einem zweiten Revolver in die linke Seite. Die Bewußtlosigkeit der Mutter ist nicht lebensgefährlich. Zacher ist bereits verschieden.

10) Unheimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrichs.

„Das kümmert Dich nicht,“ versetzte Ernst barsch, genug, daß ich's weiß! Näßliche, alte Menschen, die Ihr seid, kennt alle Eure Schläge, und sollte mich jüst um das Allerwichtigste nicht kümmern haben? Was zwei wissen, erfährt auch der Dritte.“

„Über nicht die Vierte, mein Ernstchen?“ grinste die Mutter, ohne das Zittern bemeistern zu können.

„Das hängt von Dir ab, Mutter! Ich will mich nicht länger von Euch hängeln lassen, und nun noch gar um einen Lumpenstorch.“

„Ja, so, der abscheuliche Storch!“ flüsterte die Alte, „Du sollst es wissen, doch verrate mich nicht an den Vater. Will erst mal nachsehen, ob Alles richtig ist.“

Sophie schlüpfte, als sie der Alten Schritte vernahm, wie ein Schatten fort.

Es war nichts zu sehen, kein Horcher in der Nähe, beruhigt kehrte Lene in die Küche zurück.

Doch zog sie vorsichtig die Thür hinter sich ins Schloß. Das junge Mädchen konnte nichts mehr hören, und jetzt wurden sicherlich Entdeckungen gemacht, welche ihr Licht geben könnten. Der Vöhrer hatte ihr ja Alles, selbst den Namen geraubt und ihr das für seinigen als ehrloses Erbe gegeben.

Wie ein Gedanke, blitzschnell und lautlos huschte sie hinaus, von der Küche gings in den Hof, von da in den Garten, und jene Thür stand Tags über fast beständig offen.

Sie hatte sich nicht getäuscht, die Alte hatte die Thür nur halb angelehnt, und dahinter fauerte Sophie leichenbläß und atemlos, um zu horchen.

„Kannst der Alte den Kaufmann schon früher?“ fragte Ernst, „er hat nie davon gesprochen.“

„Du warst damals bei dem Fürsten in Dienst, und der Alte ist wortläng, kennst ihn ja, Ernst! Er hatte ihn also damals gerade vor einem Jahr kennen gelernt, als er Honig und Wachs nach der Stadt brachte. Da kam er mit heraus, freute sich über die schönen Fische, welche er bei uns aß, und der Alte machte ein gutes Geschäft in Honig mit ihm. Wir merkten gleich, daß er sichtbar viel Geld hatte, er zahlte alles bar, und der alte Christian wurde von Stunde an noch geiziger und wollte durchaus reich werden. Es hatte ihm bei uns gefallen, denn genau nach einem Jahre kriegten wir ein großes Schreiben von ihm, worin er uns schrieb, daß die Chöre in Hamburg sei, daß seine Frau und zwei Kinder schon daran gestorben wären, und er das letzte Kind gern retten und zu uns dahier bringen wolle, daß wir's in der frischen Luft begin und pflegen möchten; wir sollten das für haben, was wir nur immer forderten. Wir

sagten natürlich nicht nein, und so kam der reiche Kaufmann mit seinem zweijährigen Tochterchen an. Am Abend war unser Alter so wunderlich, unruhig und verdreht. Der Kaufmann schief schon mit seinem Kind in der Kammer, welche Sophie jetzt hat. „Wir gingen zu Bett, und da sagte der Alte leise, als spräche er mit sich selber: „Der Kaufmann wird diesen Sommer hier bleiben, sein Koffer ist schwer von Goldstücken und Papiergele. . . ich hab's gesehen. Warum kann er nicht an der Cholera sterben, dann gehört Alles dem kleinen Kind, also mir!“ „Ja,“ sagte ich, „so las ihn an der Cholera sterben!“ Aber die Leute im Dorfe werden es nicht glauben.“ „Wer sagt's Ihnen denn?“ meinte der Alte, „es war ja schon dunkel, als er ankam, kein Mensch hat ihn gesehen.“

„Wird nicht geschehen!“ sagte der Alte bestimmt; „die Cholera hat ihn so geschlagen, daß er am liebsten sich um's Leben brächte, wenn's nicht um den Wurm wäre. Er hat Alles verkauft, was sein eigen in Hamburg, und will nur den Sommer hier bleiben, um dann nach Amerika zu einem jüngeren Bruder zu reisen; das Kind nimmt er natürlich mit.“ „Und das Geld auch!“

„sagte ich hierauf. Der Alte schwieg lange, er warf sich unruhig hin und her; wir konnten beide nicht schlafen. Darüber war die Uhr zwölf geworden, wir hörten die Thurmglöcke schlagen. Der Alte stand wieder auf, zündete ein Licht an und sagte kurz: „Das viele Geld läßt mich nicht schlafen, der Kaufmann muß an der Cholera sterben! Steh' auf, Lene! Du mußt mir helfen!“ Er nahm aus der Ecke ein blaues Beil, er hatte es am Abend wohl schon dazu geschliffen, es rostet jetzt im Flus. Dann nahm ich das Licht und so schlichen wir auf Strämpfen nach der Kammer, wo der Kaufmann mit seinem Kind schief. Der Dummkopf hatte nicht einmal die Thür von innen verriegelt, wovor der Alte hänge war. Wir öffneten und traten ein, alles ohne Wärme. Das Kind schief in seinem Arm; wie leicht konnte er es treffen. Es schwang das Beil . . . ich leuchtete dazu, die Hand mußte dem Alten gezittert haben . . . der Hieb ging nicht tief in die Stirn. Ein furchterfüllter Schrei, er fuhr mit der einen Hand nach dem Kind, hu, hu, war das ein böser Augenblick, mein Junge, da galt's Muth, besonders weil der Alte ganz verwirrt war. . . Das Blut floß dem Kaufmann in die Augen, er konnte uns nicht sehen, aber er wimmerte und schrie um sein Kind. Da plötzlich — ich vergaß es mein Lebtag nicht, es war juist um diese Zeit, die Störche kamen wieder — klapperte es furchterfüllt auf dem Dache, der Alte hatte das Beil wieder erhoben . . . und der Kaufmann schrie mit einer Stimme, die mir oft im Traume noch vorkommt: „Der Storch wird's verrathen! Wenn er zulegt auf dem Dache klappert, bricht das Gericht herein!“

„Ja, nun versteh ich des Alten Sinn und Angst!“ unterbrach Ernst sie ruhig.

„Nicht wahr, es konnte ihm wohl Angst machen. Alle Jahre kam der Storch, den wir genau kannten, in sein altes Nest zurück, und wir atmeten allemal leichter auf.“

„Posen,“ rief Ernst wieder dazwischen, „die Todesangst preßt allerlei alberne Redensarten heraus . . . der Alte ist ein Weib mit seinem Überglauken . . . Nun, das zweite Mal traf er seinen Mann doch besser?“

„Ja, da war's aus mit ihm, wir nahmen den kleinen Wurm fort und schlepten den Todten in den Wald, da begruben wir ihn in einen Sumpf; es kommt fast nie ein Mensch dahin.“

„Ah, mein kluger Tiraz wollte einst mit aller Gewalt in den Sumpf hinein, ich dachte natürlich nur an Trüffeln, aber der Vater lagte uns beide mit Wuth davon und sagte später, der Sumpf könnte uns das Leben kosten.“

„Ja, es wäre auch alles gut gegangen, das Geld gehörte uns, das Kind mußten wir mit in den Kauf nehmen . . . wenn nur nicht heute der tote Storch uns in die Quere gekommen wäre. . . Der Alte war zu gut gegen die Dirne, dachte die Schuld damit abzutragen.“

„Wie heißt sie denn eigentlich?“

„Rosenfeld; es steht auf ihrem Taufschwim.“

„Zum Henker, Alte!“ schrie Ernst überlaut, „irrt Ihr Euch nicht, Rosenfeld, sagt Ihr?“

„Ja, ja, Du kannst es selber im Taufschwim lesen. Der Alte verwahrt das Papier wie ein Heiligthum.“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 26. Februar 1890.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107 b. B.
3½% dito dito	102,30 b. B.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,30 G.
3½% dito dito	102,20 b. B.
3½% Präm.-Anleihe	160,50 G.
3½% Staatschuldlich.	100 G.
• Schles. 3½% Pfandbriefe D.	100,00 B.
4% Rentenbriefe	104 b. G.
Pöfener 3½% Pfandbriefe	99,80 B.
4% dito	102 G.

Berliner Productenbörse vom 26. Februar 1890.

Weizen 181—198. Roggen 169—177. Hafer, guter und mittler schlesischer —, seiner schlesischer 173—177.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Brennkalender

pro Monat März 1890.

Es sollen brennen:

259 Abendlaternen 106 Nachtlaternen
incl. 2 Siemens- incl. 2 Braubrenner.
brenner.

1. b. 5.	v. 63 ³ / ₄	b. 43 ¹ / ₂	u. 1.
6.	= b. 63 ³ / ₄	b. 83 ¹ / ₂	u. b. 83 ¹ / ₂ = 41 ¹ / ₂ =
7.	= 63 ³ / ₄	= 9	= 9 = 41 ¹ / ₂ =
8.	= 63 ³ / ₄	= 10	= 10 = 41 ¹ / ₂ =
9.	= 63 ³ / ₄	= 11	= 11 = 41 ¹ / ₂ =
10. b. 14.	= 7	= 11	= 11 = 41 ¹ / ₂ =
15. = 19.	= 7	= 11	= 11 = 4 =
20. = 26.	= 7 ¹ / ₂	= 11	= 11 = 4 =
27. u. 28.	= 7 ¹ / ₂	= 11	= 11 = 4 =
29. b. 31.	= 7 ¹ / ₂	= 4	= 7 ¹ / ₂ = 4 =

Grünberg, den 27. Februar 1890.

Der Magistrat.

gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Holzversteigerung
aus der Gräflich Röthenburg'schen
Forstverwaltung Neu-Nettkau
am Dienstag, den 4. März er.,
Vorm. 10 Uhr, in der Brauerei zu
Deutsch-Nettkau.

Es kommen zum Ausgebot vom Ein-
schlange des Schutzbezirkes Deutsch-Nettkau:

9 Amt. Akazien-Schichtnugholz II. Cl., 7 Stück Birken-Nugholz II.-V. Cl. mit 2,87 Fm.,	200 Stück Kiefern-Nugholz III.-VI. Cl. mit cr. 105 Fm.,	5,00 Hundert Kief.-Stangen IV.-VI. Cl.
266 Amt. Kief.-Kloben,	100 Knäppel I. Cl.,	55 II. Cl.,
212 Stochholz,	18,10 Hundert Kief.-Reisig III. Cl.	
	Neu-Nettkau, den 22. Februar 1890.	

Der Oberförster.

Reppin.

Ich beabsichtige, das Bauergut Nr. 10
von Böhadel, Kontopper Anttheit, im
Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen
und wollen sich Käufer melden bei dem
Besitzer **A. Buchholz** in Böhadel.

Meine Kutschner-Nahrung in Külp-
penau mit schönem Garten u. Acker bin
ich Willens sofort zu verpachten eventl.
auch zu verkaufen.

Emanuel Schwenk, Ring 17.

1 zweistöckiges massives Wohnhaus
in bestem Bauzustand mit großem Gehöft
und guten Mietshöchstbeträgen ist zu ver-
kaufen. Näheres Silberberg 8.

Geschäfts-Verkauf.

Ein Fuhr-, Kohlen- u. Holzgeschäft in e.
Stadt ist f. 3500 Mark b. z. verf. Näh.
durch Herrmann Heinze in Freiburg Schl.

Die Fürstlich Reuß'sche Forst-
verwaltung zu Trebschen stellt circa
700 Bund grüne geschnittene

Korbweiden

zum Verkauf. Gefällige Öfferten werden
an den Revierförster Fiedler zu Forst-
haus Lousenthal bei Friedrichshuld
erbeten.

Gutes Wiesenhen

hat zu verkaufen

Reinhold Bartsch, Saabor.

1 hochtragende Kuh steht z. Verkauf
b. Herrn Schreck, Lanzstr., Grünberg.

Eine Wohnung, Grünstraße 35, im
früher Sanderischen Hause, bestehend aus
5 Zimmern und sonstigem Beigefäß mit
Obst und Gartennutzung, ist zum 1. April
anderweitig zu vermieten. Näheres bei

Gustav Horn, Breitestraße.

Eine freundliche Wohnung,
2 Stuben und Küche, per bald zu ver-
mieten bei **H. Rommel**,
Marschfeld 3.

Verzugshalber ist die obere Wohnung,
besteh. aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubeh.,
per April oder Juli an ruhige Mieter zu
vermieten. Wilh. Rosbund, Hospitalstr.

Die bisher von Herrn Dr.
Eckstein innegehabte Wohnung,
Postplatz Nr. 15, ist zum 1. April
anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

1 Stube n. Alkove u. Bodengelaß z. 1.
April mietshfrei. **H. Conrad.**

2 Stuben, Alk. u. Küche, versezungsb. z.
1. April z. verm. Büllichauerstr. 21.

1 Oberstube an ruhige Leute zu
vermieten **Schützenstraße 7.**

Auszug

aus der Rechnung der Alter-Versorgungs-Kasse für Gesellen und
Fabrikgehilfen der Stadt Grünberg pro 1889.

Ginnahme.

Bestand aus dem Jahre 1888	594 M. 06 Pf.
Der Hilfsfond hatte eine Ginnahme von	1 = 09 =
Zinsengutschrift	558 = 74 =
Kapitalszinsen	949 = 47 =
Zurückgezahlte Kapitalien	1140 = =
	3243 M. 36 Pf.

Ausgabe.

An Zurücknahmen von den Mitgliedern	808 M. 58 Pf.
Unterstützungen aus dem Hilfsfond	142 = =
Zinsengutschrift	558 = 74 =
Ausgeliehene Kapitalien	1041 = 38 =
Verwaltungskosten	137 = 20 = 2687 = 90 =
	Bleibt Bestand: 555 M. 46 Pf.
Hierzu sicher gestellte Außenstände	21,230 = 07 =
Ist Vermögen	21,785 M. 53 Pf.

Grünberg, den 23. Februar 1890.

Der Vorstand.

Frauen-Verein Grünberg.

Nachstehend genannte Löse wurden in heutigerziehung ge-
zogen. — Gewinne müssen von Freitag, den 28. d. Mts.,
Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr ab, in der
Ressource gegen Abgabe der Löse in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Frau Alwine Schoenknecht. Pastor prim. Lonicer.

B. Korn. E. Schroeder.

2 4 6 10 11 13 16 18 19 21 25 30 31 32 34 39 40 43 44 52 53 55 57 60
64 71 73 74 76 77 80 81 82 84 87 90 91 92 93 94 98 100 103 110 114 116 117
120 127 130 134 139 140 142 157 158 159 161 162 168 173 180 186 190 200 201
202 203 205 207 208 216 225 234 235 240 241 243 244 245 248 251 255 259
264 265 274 280 282 285 291 292 293 294 296 300 302 308 309 311 312 317 321
330 332 337 349 351 352 356 357 359 361 363 368 369 371 373 374 375 381 382
383 401 402 404 407 410 414 416 419 425 426 427 434 436 441 446 449 451
457 458 465 470 476 484 485 495 497 505 517 519 529 531 532 536 540 544 545
549 550 555 565 566 568 572 580 584 587 588 590 596 604 608 610 613 619 621
622 624 629 638 640 644 645 647 649 654 658 662 663 671 674 677 678 680 683
690 698 699 702 709 715 716 718 721 724 725 727 730 735 736 749 751 754 761
763 765 767 771 772 773 774 776 778 780 783 785 792 797 807 808 813 823 824
825 836 843 851 858 861 870 871 879 888 889 890 893 894 897 899 900 903
911 918 921 922 933 944 951 953 955 964 973 978 993 995 996 997 1015 1019
1024 1025 1030 1031 1033 1041 1042 1049 1050 1053 1063 1065 1076 1083 1087
1088 1091 1093 1094 1099 1102 1104 1105 1106 1107 1117 1118 1120 1123 1124
1130 1132 1133 1140 1141 1147 1149 1150 1155 1161 1163 1166 1168 1170 1189
1195 1198 1207 1210 1211 1214 1215 1220 1238 1239 1250 1257 1267 1272 1275
1288 1291 1294 1300 1302 1303 1306 1316 1321 1322 1324 1327 1329 1337 1350
1352 1354 1358 1360 1364 1369 1382 1390 1392 1394 1398 1399 1400 1402 1403
1409 1418 1420 1422 1426 1448 1449 1452 1457 1468 1471 1472 1478 1486 1490
1492 1496 1504 1507 1509 1515 1521 1523 1524 1527 1528 1529 1542 1548 1549
1552 1558 1575 1576 1579 1598 1607 1608 1618 1620 1623 1628 1636 1638 1641
1644 1645 1658 1656 1658 1659 1668 1671 1683 1685 1694 1701 1704 1707 1708
1709 1710 1711 1726 1730 1732 1733 1734 1741 1742 1745 1747 1751 1752 1754 1759
1761 1762 1763 1767 1768 1773 1776 1777 1781 1783 1784 1786 1789 1790 1792
1793 1794 1801 1810 1814 1825 1827 1828 1839 1841 1848 1860 1891 1893 1894
1901 1907 1912 1914 1916 1918 1919 1922 1924 1925 1928 1929 1931 1938 1943
1950 1954 1956 1958 1961 1966 1970 1971 1978 1981 1988 1994 1998 2000 2001
2007 2017 2020 2021 2025 2034 2039 2047 2049 2052 2059 2064 2069 2078 2081
2082 2084 2088 2103 2104 2109 2112 2119 2120 2121 2131 2141 2151 2156 2158
2159 2161 2162 2166 2170 2172 2181 2183 2190 2192 2193 2198 2208 2221 2222
2223 2225 2228 2233 2236 2241 2250 2258 2262 2268 2269 2270 2272 2280 2288
2297 2299 2300 2304 2306 2313 2332 2340 2346 2348 2349 2360 2361 2374 2377
2379 2386 2389 2392 2393 2399 2400 2402 2408 2409 2412 2413 2415 2416 2426
2427 2430 2431 2436 2440 2441 2450 2453 2458 2468 2484 2491 2492 2495 2496
2504 2511 2515 2518 2